

Elektronische Semesterapparate der UB Würzburg

Katharina Boll und Hans-Günter Schmidt

■ Ohne eine Änderung des Urheberrechtsgesetzes wäre das Angebot elektronischer Semesterapparate undenkbar. Erst mit dem „Gesetz zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft“¹, dem so genannten „Ersten Korb“, wurde als § 52a des Urheberrechtsgesetzes eine Ausnahme („Schranke“) eingeführt, die es Hochschulen erlaubt,

„[...] veröffentlichte kleine Teile eines Werkes, Werke geringen Umfangs sowie einzelne Beiträge aus Zeitungen oder Zeitschriften zur Veranschaulichung im Unterricht an Schulen, Hochschulen, nichtgewerblichen Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung sowie an Einrichtungen der Berufsbildung ausschließlich für den bestimmt abgegrenzten Kreis von Unterrichtsteilnehmern [...] öffentlich zugänglich zu machen.“²

Die Gültigkeit der Vorschrift war zunächst bis 31. Dezember 2006 befristet und wurde seitdem zweimal verlängert – zuerst bis 31. Dezember 2008 und aktuell bis 31. Dezember 2012.³ Seit dieser Gesetzesänderung ist es möglich, urheberrechtlich geschütztes Material für Lehrzwecke an der Hochschule den Studierenden zur Verfügung zu stellen. Die Idee der Elektronischen Semesterapparate war geboren. Diese Apparate halten die Literatur, die für eine Lehrveranstaltung benötigt wird, elektronisch vor. Die Vorteile für die Dozenten wie für die Studierenden liegen auf der Hand: Die Dozenten sparen sich das zeitraubende Erstellen von Kopiervorlagen und die Studierenden können orts- und zeitunabhängig auf die benötigte Literatur zugreifen. Besonders bei komplexen zweischichtigen, historisch gewachsenen Bibliothekssystemen mit stark verteilt stehenden Beständen ist der Service-

Gewinn für die Studierenden bedeutend. Den Vorgaben des Urheberrechts zufolge muss dabei allerdings sichergestellt sein, dass – beispielsweise durch Kennwortschutz – nur ein abgegrenzter Kreis von Unterrichtsteilnehmern auf die elektronischen Semesterapparate Zugriff hat. An einer Hochschule sind das die Studierenden, die für eine Lehrveranstaltung zugelassen sind, oder die Teilnehmer einer Forschergruppe. Da die Universitäts- und Hochschulbibliotheken die Studienliteratur vorhalten, bietet es sich daher an, dass es gleichermaßen die Bibliotheken sind, die hier als Dienstleister fungieren und Wege finden, elektronische Semesterapparate einzurichten. Für die Hochschule insgesamt bietet ein zentralisierter Semesterapparat-Service die Möglichkeit, digitale Dokumente für die Lehre aus einer Hand, in standardisierter guter Qualität und rechtssicherer Form anbieten zu können und damit individuelle, mitunter auch improvisiert anmutende Semesterapparat-Interpretationen auf einzelnen Lehrstuhl-Homepages obsolet zu machen. Nicht zuletzt aber ermöglichten die etwa zeitgleich mit der Urheberrechtsnovelle in vielen Bundesländern eingeführten Studiengebühren bzw. -beiträge, dass sich neue finanzielle Spielräume für die Einführung innovativer Infrastrukturdienste eröffneten. An der Universität Würzburg begrüßten die an den Beschlüssen zur Mittelverwendung beteiligten Studierendenvertreter uneingeschränkt das Konzept der Universitätsbibliothek zur Einführung Elektronischer Semesterapparate, konnte hier doch überzeugend und transparent die Forderung des Bayerischen Hochschulgesetzes nach einer Widmung der Mittel „zur Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen“ eingelöst werden.

1 Wie alles begann oder: Von null auf über neunzig

Bevor die Universitätsbibliothek Würzburg zum SS 2008 mit den Elektronischen Semesterapparaten (ESA) an den Start

ging, mussten die Rahmenbedingungen geschaffen werden. Hier galt es zunächst, eine geeignete Anwendung bzw. eine Anwendungsumgebung für die elektronischen Semesterapparate zu finden. Die einzigen Softwareprodukte, die sich zu dieser Zeit auf dem Markt befanden, waren ESem⁴, eine Entwicklung des Bibliotheksservice Zentrums Baden-Württemberg, bzw., mit anderer Akzentuierung und Microsoft-Office-Sharepoint-basiert, der Digitale Semesterapparat an der RWTH Aachen.⁵ Da seit dem WS 2007/08 mit „WueCampus“⁶ an der Universität Würzburg eine E-Learning-Plattform existierte, hätte die Entscheidung für ESem die Einführung einer zusätzlichen Plattform bedeutet. Die Dozenten hätten sich bei zwei Portalen anmelden und die Rechte- und Benutzerverwaltung hätte für jede dieser Anwendungen getrennt geführt werden müssen. Die technischen Voraussetzungen für eine Übernahme der Aachener Lösung waren nicht gegeben. Die UB entschied sich daher in Sinne einer „One-Stop-Lösung“ dafür, elektronische Semesterapparate ausschließlich über die E-Learning-Plattform WueCampus zugänglich zu machen. Von Anfang an stand damit die Vorstellung eines integrierten Bereitstellungssystems im Vordergrund, das mehr sein sollte als nur ein erweiterter Campuslieferdienst. Der Vorteil für die Dozenten und die Studierenden bestand darin, dass sie die Literatur zu einer Veranstaltung, die von der Universitätsbibliothek digitalisiert wird, zusammen mit den weiteren Materi-

4 Das Produkt „ESem“ (Elektronische Semesterapparate) (letzter Zugriff: 16.08.2011) wird nicht mehr weiterentwickelt und gewartet.

5 Vgl. <http://idw-online.de/pages/de/news220724>; <http://www.semantics.de/projekte/eLearning/> (letzter Zugriff: 16.08.2011); P. Stalljohann, Ph. Rohde, Th. van Aken: Ein integrierter, digitaler Semesterapparat. In: S. Seehusen, U. Lucke, S. Fischer (Eds.), Proceedings of the 6. eLearning Fachtagung Informatik (DeLFI 2008), Sep 2008, S. 431-432.

6 „WueCampus“ basiert auf der Open-Source-Software „Moodle“ und wird vom Rechenzentrum der Universität Würzburg gehostet. Gegenwärtig wird Moodle in der Version 1.9 eingesetzt: <https://wuecampus.uni-wuerzburg.de/moodle/> (letzter Zugriff: 16.08.2011).

1 Beschlossen am 10.09.2003 und veröffentlicht im Bundesgesetzblatt Jahrgang 2003, Teil I, Nr. 46 vom 12.09.2003, S. 1774-1788.

2 Ebd., S. 1776.

3 Verabschiedet vom Bundestag am 13.11.2008 in seiner 187. Sitzung (BT-Drs. 16/10569), zugestimmt vom Bundesrat am 28.11.2008 in seiner 851. Sitzung.

alien der zugehörigen Lehrveranstaltung an einem Ort, nämlich im Kursraum einer Veranstaltung auf WueCampus finden können. Systemtechnisch konnte sich das Design einer Software damit auf die Funktionsbereiche Auftragsannahme, Produktionsunterstützung und Dokumentlieferung beschränken, Präsentationsfragen und aufwändiges Rechtemanagement konnten ausgeklammert werden, da hier die Möglichkeiten von WueCampus/Moodle mit genutzt werden konnten. Der von der UB in der Anfangsphase entwickelte Workflow bestand aus den folgenden Arbeitsschritten: Die Dozenten meldeten einen Elektronischen Semesterapparat über ein Online-Formular auf der UB-Homepage. Mit der Meldung lieferten sie der Bibliothek eine Excel-Liste mit den zu digitalisierenden Texten. Die UB beschaffte die Medien, digitalisierte die Beiträge bzw. Aufsätze und lud die Digitalisate als PDF-Dokumente in den entsprechenden Kursraum auf WueCampus hoch. Nach erfolgreich verlaufenen Tests im WS 2007/08 bot die UB zu Beginn des SS 2008 erstmals den Dienst „ESA (Elektronische Semesterapparate)“ an. Insgesamt richtete die UB im Laufe dieses Semesters 94 elektronische Semesterapparate ein. Hierfür wurden 1.256 PDF-Dokumente – d. h. Auszüge aus Büchern bzw. Zeitschriftenbeiträge – auf WueCampus hochgeladen. Die Nachfrage war – wie zu erwarten war – besonders in den beiden philosophischen Fakultäten I (33 ESAs) und II (45 ESAs) am größten. Der neue Dienst der UB wurde von den Dozenten sehr gut angenommen, was durch die Ergebnisse einer Online-Umfrage bestätigt wurde, die die UB im Anschluss an das SS 2008 durchführte.⁷

2 Überrollt vom Erfolg: Probleme des Workflows

So positiv die Resonanz auf den neuen Service war, die Schwierigkeiten und Probleme, die ein handgestrickter Workflow letztendlich für alle Arbeitsschritte mit sich bringt, konnten nicht wegdiskutiert werden und verschlangen in der Hochphase der ESA-Produktion wertvolle Arbeitszeit und -kraft, wie sich in den folgenden Semestern immer deutlicher zeigte. Auf Seiten des Rechenzentrums war die Verwaltung der Kursräume auf „WueCampus“ problematisch: Dozenten legten für ein und dieselbe Lehrveranstaltung zwei Kursräume an, einmal über das ESA-Anmeldeformular der UB und ein weiteres Mal direkt in WueCampus. Die doppelt angelegten Kursräume muss-

ten daher in WueCampus zusammengeführt werden.

Für die Einrichtung und Verwaltung der ESAs durch die UB erwies es sich als grundsätzlich problematisch, dass eine Vielzahl händischer Einzelschritte notwendig war. Zentrale Figur der Arbeitsorganisation war eine Diplombibliothekarin: Recherche nach bestellter Literatur, Entscheidung über den günstigsten Beschaffungsweg und Anlieferungskontrolle z. B. bei Literatur, die aus Teilbibliotheken bereitzustellen war, Erstellung von Auftragscheinen für die Scan-Produktion im Digitalisierungszentrum, Produktionsüberwachung und Pflege der Auftragsdaten in einer einfach strukturier-

Löschvorgänge geschrieben und wurde kurzfristig die Zahl der studentischen Hilfskräfte aufgestockt, doch bedeuteten mehr Mitarbeiter nicht automatisch proportional mehr Output, im Gegenteil: Angesichts der Vielzahl durchaus komplexer Arbeitsschritte stieg die Anzahl der Produktionsfehler, um deren Behebung sich das nicht gleichermaßen vermehrbare qualifizierte Stammpersonal des Digitalisierungszentrums kümmern hatte. Zum WS 2009/2010 schien die Grenze der Belastbarkeit erreicht. ESA beeinträchtigte während der intensiven Produktionskampagnen immer stärker andere Aufgaben des Digitalisierungszentrums, Termine konnten nur noch mit Mühe

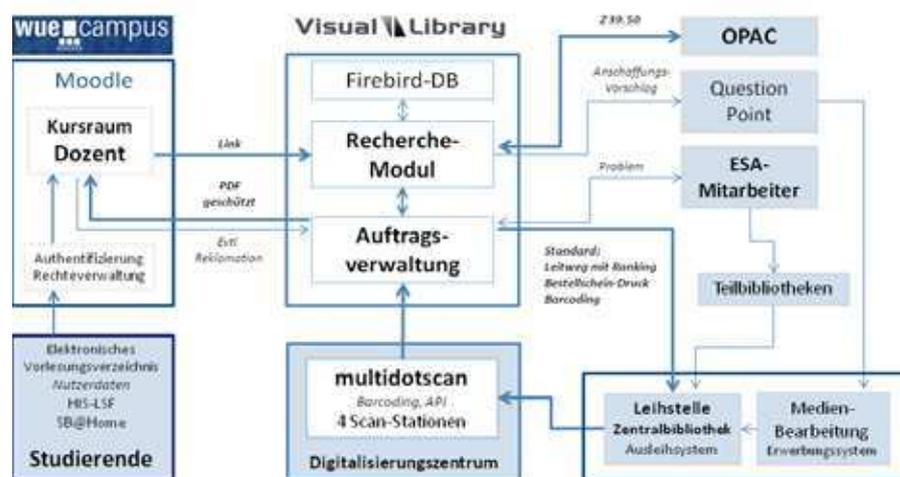


Abbildung 1: Workflow-Konzept Elektronische Semesterapparate der UB Würzburg

ten Excel-Liste, Hochladen der ESA-Digitalisate in den jeweiligen Kursraum auf WueCampus, Fristkontrolle, Kommunikation mit Dozenten und Reklamationsmanagement – alle diese Aufgaben hingen im Wesentlichen an einer Person (bzw. im Urlaubsfall an deren Stellvertretung). Insofern war die Funktionsfähigkeit des ESA-Service maßgeblich von Qualifikation, Engagement und Verantwortungsbewusstsein dieser einen Mitarbeiterin abhängig.

Nicht wesentlich anders sah die Situation an der zweiten UB-Schaltstelle aus, dem Digitalisierungszentrum. Bei den überschaubaren Bestellzahlen zu Projektbeginn schien die Aufgabe, die gewünschten Digitalisate, in der Regel PDFs, zu erzeugen, noch trivial. Spätestens mit dem Sommersemester 2009, als für 146 Semesterapparate 40.000 Scans zu produzieren waren, wurde deutlich, dass ohne Systemunterstützung die immer höher werdende, jeweils abrupt für einige Wochen zu Semesterende bzw. kurz vor Semesteranfang hereinbrechende Auftragswelle nicht mehr zu bewältigen war. Zwar wurden zur Fehlerminimierung Scripts für Digitalisat-Benennung, Kopier- und

gehalten werden, unvorhergesehen auftretende Defekte bzw. Pflegebedarf der Scanner-Hard- und -Software oder Personalprobleme konnten kaum noch abgefangen werden und führten zu Qualitätsproblemen. Ohne Unterstützung des Workflows durch geeignete Software drohte die UB zum Opfer des eigenen Erfolges zu werden.

3 Alternativen gesucht – vom handgestrickten Workflow zur automatisierten Verarbeitung

3.1 Aus Erfahrung besser: Anforderungen an eine Workflowsoftware für ESA

Wie es besser machen? Die Grundproblematik der „alten“ UB Würzburg konnte nicht von heute auf morgen geändert werden: nicht das traditionell zweischichtige Bibliothekssystem, nicht der besonders in Teil- und Institutsbibliotheken unvollständige elektronische Bestandsnachweis, nicht die fehlenden Einzelbandaufführungen bei älteren Zeitschriftenjahrgängen oder gar die Katalogisierungskonventionen im Bibliotheksverbund Bayern bzw. das „schlanke Datenmodell“ seines Verbundkataloges.

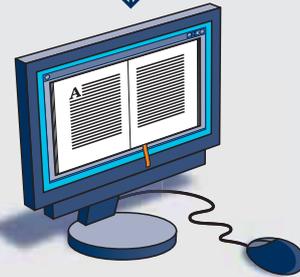
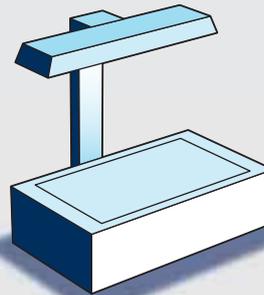
⁷ Alle Ergebnisse der Umfrage auf: http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/service/esa/online_umfrage_zu_esa/ergebnisse_der_online_umfrage/ (letzter Zugriff: 16.08.2011).

Die Charakteristik und die spezifisch proprietären Schnittstellendefinitionen des Lokalsystems OCLC-PICA SunRise waren ebenso als Faktoren gesetzt wie die absehbar auch weiterhin beschränkten apparativen und personellen Möglichkeiten der UB. Dokumentdigitalisierung war in größerem Maße nur in der Zentralbibliothek organisierbar; einem verteilten System, das nicht Bücher, sondern Scans aus den rund 70 Bibliotheksstandorten verschickt, war damit von vornherein der Boden entzogen. Gleichmaßen musste eine Eigenentwicklung auf Open-Source-Basis mit Blick auf die dünne Personaldecke ausgeschlossen werden.

Nüchtern betrachtet war an dem ursprünglichen ESA-Konzept jedoch nicht grundsätzlich etwas auszusetzen: Ganz im Gegenteil hatte sich das „One-Stop-Konzept“, das auf der Präsentationsplattform WueCampus/Moodle beruhte, bewährt und maßgeblich zur raschen Akzeptanz des neuen Service beigetragen. Klar zu Tage getreten waren vornehmlich die kapazitiven Limitierungen und die Fehleranfälligkeit eines auf weitgehend händischen Prozessen beruhenden Workflows. Wenn es also Lehren aus der bisherigen ESA-Praxis und neue Desiderate gab, dann waren es folgende Punkte:

- Der Automatisierungsgrad der Produktionskette musste so weit wie möglich erhöht werden.
- Der Workflow musste von der Bestellung bis zur Auslieferung kontrollierbar und nachvollziehbar werden. Ein Auftragsverwaltungsmodul musste über den Bearbeitungsstatus und die momentane Bearbeitungsstation jedes einzelnen Auftrages übersichtlich zu jeder Zeit Auskunft geben können.
- Der Einsatz von qualifiziertem Fachpersonal musste auf Ausnahme- und Problemfälle reduziert werden.
- Das „One-Stop-Konzept“ in WueCampus/Moodle sollte beibehalten und vertieft werden. Anfang und Ende des Lieferzyklus sollten in WueCampus, im jeweiligen Kursraum des Dozenten liegen.
- Dem Dozenten sollte wenig Einarbeitungsaufwand abverlangt werden, das „Look-and-Feel“ der neuen Anwendungen sollte an bekannte Benutzeroberflächen wie WueCampus oder UB-Katalog angelehnt sein.
- Die Identifizierung der benötigten Literatur sollte so weit möglich direkt aus dem Online-Katalog der UB Würzburg heraus erfolgen, ohne Zwischenstufe über individuell erstellte Literaturlisten der Dozenten oder Excel-Listen als improvisierte Zwischenformate.
- Die Leitwegbestimmung für die Besorgung der zu digitalisierenden Literatur sollte weitgehend automatisiert nach einem Ranking der Lieferbibliotheken vorgenommen werden.
- Die Arbeitsumgebung im Digitalisierungszentrum war so eindeutig und fehlervermeidend zu gestalten, dass auch wenig geschulte Hilfskräfte befähigt waren, Digitalisate nach definierten Qualitätsvorgaben zu produzieren und sicher zu verschicken. Die Scanner waren insofern zwingend mit dem Auftragsverwaltungssystem direkt zu verbinden, vorzugsweise über eine Programmierschnittstelle (API).
- Produzierte Digitalisate mussten auf dem Produktions- und auf dem Zielsystem WueCampus gehalten werden, nicht aber dauerhaft auf dem Arbeitsrechner der Scan-Station, an dem sie erzeugt wurden. Insofern war eine Garbage-Collection-Routine vorzusehen, die das Volllaufen der lokalen Festplatten der Scanstation verhindert.
- Nach den Vorgaben des Rechenzentrums war die Einlieferung der Digitalisate per verschlüsseltem Secure-CoPy-Protokoll (SCP) zu bewerkstelligen.
- Das System war datenschutzrechtlich zu prüfen, wurden doch personenbezogene Daten wie z. B. Dozentennamen, Kursraum-IDs, E-Mail-Adressen verwaltet.
- Das System musste mit Blick auf die Tantieme-Verhandlungen zu § 52a UrhG mit der VG Wort eine verlässliche Bestelldatenstatistik liefern können.

scantoweb



scantoweb: schnell und effektiv. www.scantoweb.de

► **Visual Campus – den Wandel mitgestalten:**
innovativ – wirtschaftlich – nutzerfreundlich

- Elektronische Semesterapparate
- Elektronische Lehrbuchsammlung
- Publikationsservice
- Campus-Lieferdienst

3.2 Ein steiniger Weg: Die Projektphase

Die Suche nach einem kommerziellen Partner, um dieses anspruchsvolle Programm umzusetzen, erwies sich als schwierig. Im Nischenmarkt lokaler Bibliotheksanwendungen waren fertige Softwares selbst für einzelne Aufgabenpakete dünn gesät. Nach einer umfassenden Marktsichtung fiel die Entscheidung zu einer Entwicklungskooperation im Juli 2009 auf die Firmen Walter Nagel GmbH (Bielefeld) bzw. Semantics GmbH (Aachen), die mit den Produkten Visual Library (VL) und multidotscan bereits taugliche Systembausteine mit einer größeren Zahl von Referenzinstallationen vorweisen konnten.

Das Entwicklungsszenarium gestaltete sich jedoch aufgrund der Komplexität des Projektes und der Vielzahl der zu koordinierenden Partner mit ihren nicht immer übereinstimmenden Interessenslagen, Prioritätensetzungen und Terminkalendern zu einem Lehrstück für Projektmanagement. War zunächst schon innerhalb der Universitätsbibliothek erst einmal abteilungsübergreifend Konsens herzustellen, war das universitätsweit zu synchronisierende Terrain noch bedeutend weiter gesteckt (Rechenzentrum: Virtuelle Server, WueCampus-Administration; Zentralverwaltung: Studierendenverwaltung und Daten des elektronischen Vorlesungsverzeichnisses aus dem Campusmanagementsystem HIS-LSF, Datenschutzbeauftragter). Institutionenübergreifend kam als Faktor hinzu, dass das Lokalsystem der UB Würzburg als ASP-Hosting von der Verbundzentrale des Bibliotheksverbundes Bayern betrieben wird, deren Hilfe für einen Kataloganschluss essentiell war. Neben den beiden Softwarefirmen waren schließlich auch die Scannerhersteller ins Boot zu holen. Überdies wurde im Projektverlauf deutlich, dass nicht auf allen Seiten gleichermaßen ein Bewusstsein dafür vorhanden war, dass angesichts der zum 31.12.2012 befristeten Rechtsgrundlage für Elektronische Semesterapparate dem Projekt engere Terminengrenzen gesetzt waren. Jeder Monat, der verstrich, bedeutete zusätzliche Kosten für die Universitätsbibliothek. Jedes Semester, das ohne neues System angegangen werden musste, bedeutete potentiell eingeschränkte Amortisation der in das Projekt investierten Mittel. Den Projektverantwortlichen in der UB wuchsen hier aufgrund der laufend auftretenden Dreieckskonstellationen deutlich mehr und unangenehmere Koordinations- und Kommunikationsaufgaben zu, als ursprünglich erhofft.

Ende des Wintersemesters 2010/11 konnte das Rechenzentrum schließlich für drei von der UB ausgewählte Dozenten Testkurse auf WueCampus im neu erstellten System ein-



Screenshot 1: Die Suche im ESA-Auftragssystem

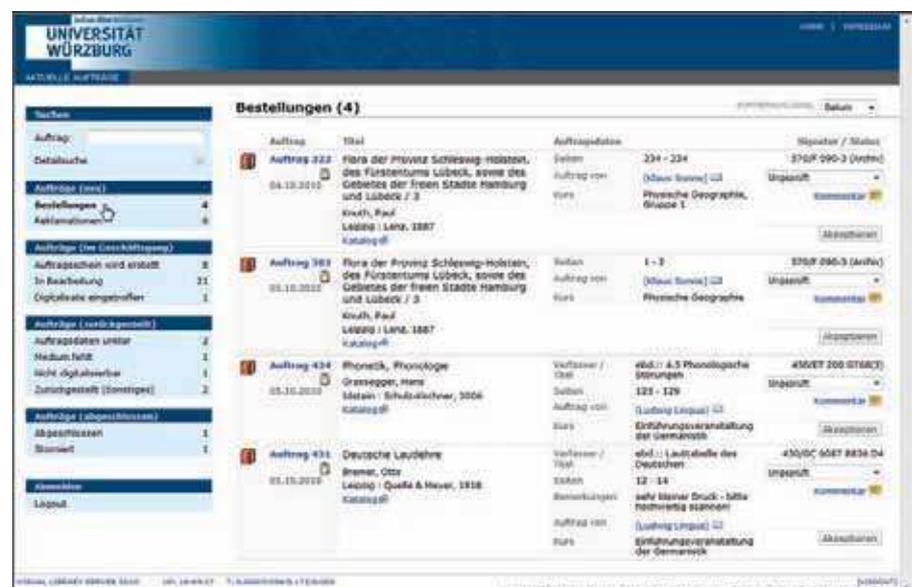
richten. Die Dozenten nutzten bereits seit mehreren Semestern den ESA-Service der UB, waren also mit dem „alten“ Workflow bestens vertraut und konnten daher die Unterschiede zum neuen Workflow sehr gut beurteilen und bewerten. In die Testkurse war die ESA-Workflowanbindung ESA-VL implementiert. Die Dozenten konnten von Anfang bis Mitte Dezember 2010 testweise ESA-Aufträge über das neue System nach dem geänderten Workflow abschicken. Ihre Rückmeldungen und Vorschläge zur Verbesserung konnten – soweit realisierbar – vor dem Umstieg auf den neuen Workflow zum SS 2011 berücksichtigt werden.

3.3 Die Dozentensicht

Aus Sicht der Dozenten stellt sich der neue Workflow nun folgendermaßen dar:

- ESA-Bestellungen sind nur aus einem bereits auf WueCampus angelegten Kursraum heraus möglich. Der Dozent meldet daher zunächst einen Kursraum auf WueCampus an.

- Um einen elektronischen Semesterapparat zu beantragen, klickt der Dozent im Kursraum auf WueCampus unter „Elektronischer Semesterapparat“ auf „ESA-Auftrag“.
- Der Dozent gelangt dann in das ESA-Auftragssystem. Über das Suchformular recherchiert der Dozent via Z39.50-Protokoll im Katalog der UB nach Büchern bzw. Zeitschriften, aus denen kleine Teile für seine Lehrveranstaltung digitalisiert werden sollen (Screenshot 1).
- Hat der Dozent das Buch bzw. die Zeitschrift gefunden, macht er unter „Auftrag erteilen“ nähere Angaben zum gewünschten Aufsatz (zu scannende Seiten, ggf. Autor und Titel des Aufsatzes bzw. Beitrags).
- Findet der Dozent nichts oder nicht das Richtige, kann er seinen Digitalisierungswunsch über ein freies Formular mitteilen. Intern werden die eingegebenen Daten an „Question Point“, den digitalen Auskunftsdienst der UB, weitergeleitet. Sie



Screenshot 2: Die Bestellverwaltung im ESA-Administrationsbereich

werden wie die anderen über Question Point eingehenden Anschaffungsvorschläge intern weiterverarbeitet.

- Im ESA-Auftragssystem kann der Dozent zudem sehen, ob Co-Dozenten⁸ ESA-Aufträge getätigt haben und welche dies sind. Auch erkennt er, ob zu Parallelkursen⁹ bereits elektronische Semesterapparate beantragt wurden und kann die dort bestellte Literatur über die Funktion „Das möchte ich auch haben“ für seinen Kurs bestellen. Implementiert in die Dozentsicht ist eine Statusanzeige, sodass der Dozent tagesaktuell über den Bearbeitungsstand seiner Aufträge informiert ist.
- Über das ESA-Auftragssystem kann der Dozent auch Aufträge reklamieren. Reklamierete Aufträge werden als neue Aufträge wieder ins System übermittelt.
- Die Digitalisate werden nach der Digitalisierung auf einen Dateiserver der Bib-

8 „Co-Dozenten“ sind alle weiteren Dozenten einer Lehrveranstaltung.

9 „Parallelkurse“: Einige Lehrveranstaltungen (z. B. Einführungskurse) finden pro Semester mehrmals statt, d. h. es werden im Vorlesungsverzeichnis und damit auch auf WueCampus Parallelkurse einer Lehrveranstaltung angelegt. Die Parallelkurse werden gewöhnlich von unterschiedlichen Dozenten durchgeführt.

liothek gespielt. Die Ordnungsstruktur entspricht den eindeutigen Moodle-Kurs-IDs. Von diesem temporären Server werden die Daten regelmäßig automatisch auf den Moodle-Server in den entsprechenden Dateibereich des jeweiligen Moodle-Kursraumes verschoben. Sobald im Dateibereich Digitalisate vorliegen, wird automatisch über ein Moodle-Plugin im Kursraum ein Link auf die Dateien gesetzt. Das Endergebnis unterscheidet sich aus Dozentsicht nicht von den ESAs, die über den Vorgänger-Workflow abgewickelt wurden: Der Dozent findet wie gehabt alle bestellten PDF-Dokumente in einem Ordner „Literatur“ im Kursraum auf WueCampus.

3.4 Die Verarbeitung der ESA-Aufträge im System

Große Teile des Workflows konnten automatisiert werden, sodass der ESA-Mitarbeiter nur bei Problemen und Fragefällen in das System eingreifen muss. Auch wurde das Bestellsystem insgesamt transparenter und übersichtlicher gestaltet. Die wesentlichen Punkte seien im Folgenden kurz beschrieben.

3.4.1 Automatisierte Bearbeitung der Aufträge

Die ESA-Aufträge werden nun nach einem von der UB zuvor festgelegten Leitweg-Ranking an die Stelle im Bibliothekssystem in Würzburg geschickt, an der sich das benötigte Medium befindet. Dabei wird zwischen den Standorten Zentralbibliothek und Teilbibliotheken differenziert. Bestellungen auf den Bestand der Zentralbibliothek werden automatisch an die Leihstelle weitergeleitet. Nur wenn das gewünschte Medium in der Zentralbibliothek nicht vorhanden bzw. länger entliehen oder vermisst ist, greift der ESA-Mitarbeiter in die Leitwegsteuerung ein. Der ESA-Mitarbeiter prüft dann die Bestellung und sendet sie an einen dezentralen Bibliotheksstandort. Für alle weitergeleiteten Aufträge erzeugt das System Visual Library (VL) über Nacht automatisch die Bestellzettel im PDF-Format. Diese gelangen per E-Mail an die jeweiligen Bibliotheksstandorte (Zentralbibliothek oder Teilbibliotheken). Sobald dies geschehen ist, ändert sich die Statusanzeige der Aufträge im ESA-System auf „in Bearbeitung“. Die Bestellzettel werden an den jeweiligen Standorten ausgedruckt. Die gewünsch-

ENDLICH EIN KASSENAUTOMAT MIT „EINE SORGE WENIGER“- TECHNOLOGIE.

Immer eine Idee voraus hat Crown einen Kassenautomaten entwickelt, der für Sie arbeitet: den Crown BGT. Perfekt geeignet für öffentliche Einrichtungen und Bibliotheken ermöglicht er Ihren Kunden problemlos das selbstständige Erledigen der Zahlungsvorgänge. Mit individueller Softwareschnittstelle lässt sich der Automat in bestehende IT-Systeme einbinden und übernimmt die Verbuchung. Mit dem Crown BGT brauchen Sie sich um den Zahlungsverkehr keine Sorgen zu machen und haben mehr Zeit für die wichtige Kundenberatung. Mehr unter www.crown-systems.de



ten Medien werden besorgt und zusammen mit dem Bestellzettel an das Digitalisierungszentrum zurückgeschickt. Über den Barcode auf den Bestellzetteln rufen die Mitarbeiter die Aufträge an den Scanstationen auf und scannen die gewünschten Seiten. Die Scans werden automatisch in VL übertragen. Der Status der Aufträge ändert sich in der ESA-Administrationsebene damit in „Digitalisate eingetroffen“. In einem weiteren Schritt erzeugt VL über Nacht PDF-Dokumente aus den Scans. Diese werden automatisch im Auslieferungsverzeichnis für WueCampus bereitgestellt. Der Auftragsstatus ändert sich dementsprechend in „abgeschlossen“. Durch ein Moodle-Plugin werden die PDF-Dokumente aus dem Auslieferungsverzeichnis automatisch in die entsprechenden Kursräume eingefügt. [Screenshot 2]

3.4.2 Auftragsrecherche und Bestellhistorie

In der ESA-Administrationsebene ist es möglich, anhand verschiedener Kriterien nach einzelnen Bestellungen zu recherchieren (Auftragsnummer, Dozent, Kursname, Titel / Autor / Signatur des bestellten Mediums). Bei jedem Auftrag ist die Bestellhistorie angegeben. So kann der chronologische Ablauf eines ESA-Auftrags nachverfolgt werden. Die Statusveränderungen – von „in Bearbeitung“ bis hin zu „abgeschlossen“ – sind aufgelistet sowie alle Kommentare, die der ESA-Mitarbeiter zu einem bestimmten Zeitpunkt eingetragen hat. Der ESA-Mitarbeiter kann nun eventuelle Verzögerungen im Bestellablauf rechtzeitig erkennen und zeitnah darauf reagieren.

3.4.3 Anschaffungsvorschläge über das ESA-System

Mit dem neuen Workflow wurde die Möglichkeit geschaffen, Anschaffungsvorschläge an das an der UB Würzburg eingesetzte System „Question Point“ weiterzuleiten. Findet der Dozent nichts über das VL-Suchformular, kann er seinen Digitalisierungswunsch über ein freies Formular mitteilen. Die darin übermittelten Daten werden zum einen als vorläufiger Bestellsatz im ESA-System angelegt. Zum anderen werden sie an Question Point als ESA-Anschaffungsvorschlag

geschickt. Sie werden dann wie die anderen Anschaffungsvorschläge intern weiterbearbeitet. Wird die Quelle, aus der für ESA ein Digitalisat erstellt werden soll, für die UB beschafft, wird aus dem Interimsbestellsatz ein ESA-Auftrag mit Bestellzettel generiert und zur weiteren Bearbeitung an das Digitalisierungszentrum weitergeleitet. Der Vorteil ist, dass nicht vorhandene, aber für ESA und damit für Lehrveranstaltungen benötigte Literatur zeitnah beschafft und für ESA bereitgestellt werden kann. Damit wurde das ESA-System zugleich zu einem Medium, das die Fachreferenten der UB in der Gestaltung ihrer Erwerbungspolitik unterstützen kann.

4 Ausblick und Fazit

Die UB stieg am 1. Februar 2011 auf die neue Workflowsoftware um. Informiert wurden die Dozenten über das geänderte Anmeldeverfahren über eine Aktuelles-Meldung auf der UB-Homepage sowie über das uniinterne Mitteilungsblatt „einBLICK“. Die UB bot außerdem zwei Informationsveranstaltungen für Dozenten an. Auf der ESA-Seite der UB-Homepage stehen für Dozenten zum einen eine Kurzanleitung und zum anderen eine ausführlichere Version zum Download bereit, die Schritt für Schritt die Einrichtung Elektronischer Semesterapparate skizzieren.¹⁰

Die bislang eintreffenden Rückmeldungen der Dozenten hoben vor allem die Schnelligkeit des neuen Systems hervor. Auch sei es weniger kompliziert als das vorherige Verfahren. Geplant ist, Ende des Wintersemesters 2011/12 – sozusagen nach einem Jahr Echtbetrieb – eine umfassendere Dozentenumfrage zu starten, um wie bei der ersten Umfrage herauszufinden, inwieweit ESA auf die Akzeptanz der Dozenten stößt und welche Abläufe verbessert bzw. übersichtlicher gestaltet werden können.

Die Universitätsbibliothek Würzburg gehörte zu den ersten Bibliotheken, die versuch-

ten, konstruktiv für ihre Nutzer aus den Möglichkeiten des § 52a UrhG das neue Serviceangebot Elektronische Semesterapparate zu entwickeln. Nach einem „Start auf Sicht mit Bordmitteln“, einer Phase der Erprobung und des Lernens, konnte nun ein weiterer Professionalisierungsschritt gegangen werden. Das neue, integrierte System, das im Wesentlichen aus den direkt miteinander kommunizierenden Systembausteinen WueCampus/Moodle, Visual Library und multidotscan besteht, zeigt schon nach wenigen Monaten Realbetrieb deutliche Einsparungseffekte und trägt wesentlich zur Effizienzsteigerung und zur Entlastung des Stammpersonals von Routinearbeiten bei. Die Universitätsbibliothek kann ihren Nutzern nicht nur spürbar mehr Service bieten, sondern hat damit auch die Voraussetzungen geschaffen, ihr ESA-Angebot campusweit deutlich auszuweiten. Inwieweit sich die Investitionen – von Seiten der UB oder des Herstellers – langfristig lohnen werden, wird maßgeblich von einer Entfristung der rechtlichen Rahmenbedingungen bzw. ihrer Neufassung in einem „dritten Korb“ und einer damit einhergehenden sinnvollen Tantiemeregelung abhängen.

■ AUTOREN

Dr. Katharina Boll

Beauftragte für
Öffentlichkeitsarbeit
der UB Würzburg,
Am Hubland
97074 Würzburg
katharina.boll
@bibliothek.uni-wuerzburg.de



Dr. Hans-Günter Schmidt

Leiter der Abteilung Hand-
schriften und Alte Drucke
und des Digitalisierungszentrums
an der Universitätsbibliothek Würzburg,
Am Hubland
97074 Würzburg
hans-guenter.schmidt
@bibliothek.uni-wuerzburg.de



¹⁰ Siehe: <http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/service0/esa/#c224505> (Rubrik „Wie kann ich einen elektronischen Semesterapparat einrichten“, letzter Zugriff: 16.08.2011). Die Firma Semantics stellte der UB diese Dokumentationen zur Verfügung. Die UB hat die Materialien an die lokalen Gegebenheiten angepasst.

110 Jahre Swets

Wir sind für Sie vor Ort: 12.10. - 16.10. Frankfurter Buchmesse **Halle 4.2 L431** und im ILC **Halle 4.2 P431**
18.10. - 21.10. Österreichischer Bibliothekartag **Stand 9** - 9.11. - 11.11. ASpB Tagung